

polaris beschreibt und abbildet. (Sibirische Reise II, Bd. I, Teil II, Tafel XIII.) Nach Harterts Beschreibung könnte ich sie für *Emberiza fucata* halten.

Als ich, einige Monate nach meiner Rückkehr aus dem Kriege, die bisher erschienenen Lieferungen von Harterts „Vögel der palaearktischen Fauna“ kennen lernte, sah ich gleich ein, dass meine dürftigen Beobachtungen eigentlich gar nichts Neues boten. Ich selbst hätte schwerlich meine Notizen dem Druck übergeben, nun, da es ohne mein Wissen, noch dazu auf so romanhafte Weise geschehen ist, wollte ich auch diesen Nachtrag nicht zurückhalten und bitte um freundliche Nachsicht der Leser. Herrn Professor Blasius, der ja im Glauben war, das Manuskript von mir selbst erhalten zu haben, sage ich hier noch meinen besten Dank für die wohlwollende Vermittlung.

Der Rotkopfwürger (*Lanius senator* L.).

Von Ludwig Schuster in Gonsenheim bei Mainz.

Den Rotkopfwürger haben wir im Jahre 1906 in sechs Paaren in der Mainzer Gegend beobachtet: an der Strasse Kastel—Erbenheim zwei Paare, die jedenfalls auf dem dicht mit Bäumen bestandenen Glacis des Forts Biehler genistet hatten; ein Paar auf Fort Heiligkreuz; ein Paar in der Nähe von Gonsenheim; ein fünftes bei Drais; ein sechstes bei Hattersheim (Frankfurt). Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, dass heuer eine Art Invasion dieses Südländers stattgefunden hat. Denn die Jahre über haben wir einen Rotkopfwürger zu beobachten nicht Gelegenheit gehabt; wir glauben aber nicht, annehmen zu müssen, dass der Vogel unseren Blicken bislang entgangen sei; macht sich doch der Rotkopfwürger selbst einem Unkundigen durch sein unruhiges Wesen und seine lebhaft herrliche Zeichnung bald bemerkbar; bleibt also nur die Annahme einer heurigen plötzlichen Besiedelung unseres Gebietes.

Die Unruhe des Rotkopfwürgers ist eine ganz auffällig grosse; man sieht denselben fast keinen Augenblick unbeschäftigt; bald rüttelt er über einem Acker, um sich gleich darauf herabzusenken und eine Beute zu erhaschen; bald sitzt er unruhig mit dem Schwanze schlagend

auf einem Telegraphendraht oder auf einer hohen Baumwarte; dann wieder richtet er scharfe Angriffe gegen vorüberfliegende Raben, Pirole etc. Seinen Stand nimmt der Rotkopfwürger nach meinen Beobachtungen recht gerne auf besonders hohen, mit dürren Zacken versehenen Pyramidenpappeln; hier bietet sich ihm eine weite Sicht gegen Feinde und ein gutes Uebersichtsfeld für Beute. Ich glaube, dass der Vogel auch vorzugsweise in diese, meist durch dichtes Ast- und Blattgewirr ausgezeichneten Bäume sein Nest setzt; ich sah wenigstens auf Fort Heiligkreuz einen Vogel des dort beobachteten Pärchens — trotzdem dasselbe schon Junge führte; es handelte sich jedenfalls um ein Wiedererwachen des Geschlechtstriebes beim Männchen — in der Spitze einer Pyramidenpappel in zirka 20 m Höhe mehrere Tage lang Niststoffe zusammenschleppen; es lässt diese Beobachtung auch den Schluss zu, dass der Würger gelegentlich einen Hochstand seines Nestes nicht verschmäht und nicht stets so niedrig baut wie es Naumann und andere Autoren angeben, nach deren Mitteilungen der Stand des Nestes über 3—4 m Höhe nicht zu suchen sein soll. Seinen Sitz nimmt der Würger in der Pyramidenpappel bald mehr in der Krone, bald frei auf der obersten dürren Spitze. Ein Offen- und Freisitzen scheut der Vogel sicherlich nicht; denn der beliebteste Stand, den der Würger heutzutage hat, ist der den Vogel nach jeder Richtung hin ungedeckt lassende Telegraphendraht; dieser Sitzplatz wird selbst der hohen Warte auf der Pappel entschieden weit vorgezogen. Wenn man diesen Südländer als Bewohner einer geeignet erscheinenden Gegend vermutet, so wird man ihn am ehesten als vorhanden konstatieren können, wenn man die Telegraphendrähte des Bezirks kontrolliert; bewohnt der Würger die Gegend tatsächlich, so wird man ihn sicher bald auf irgend einem Telegraphendraht schwanzschlagend sitzen sehen. Der Spaziergänger kann den zwar nicht gerade scheuen, aber doch recht vorsichtigen Vogel hier ziemlich nahe angehen. Auch auf Kleehaufen, die im Felde aufgestapelt sind und ja gerade so recht mitten im Jagdgebiete liegen, pflegt der Rotkopfwürger öfters zu fussen. Von hier aus, wie vom Telegraphendraht, sieht man den *Lanius* oft mit dem bekannten matten Flug des Würgers zu Boden stürzen, hier einen Moment verweilen und gleich wieder mit der Beute hochsteigen. Fehl-

griffe scheinen nicht selten vorzukommen. Bisweilen verweilt er etwas länger auf dem Boden, springt dann hie und da auch einmal mit täppischen Sätzen ein paar Schritte umher. Oefters rüttelt er über einer Stelle, ehe er sich niederschweben lässt. Hier, beim Niederstossen auf die Erde, das er oft kaum zwanzig Schritte vor dem ruhigstehenden Zuschauer auszuführen pflegt, zeigt sich so recht die ganze Schönheit des Gefieders; im Flug, bei dem nur die schwarz-weiße Zeichnung auffällt, erinnert unser Vogel an den Wiedehopf. Das Gesicht des *Lanius* scheint ein recht scharfes zu sein. Denn ich habe ihn verschiedentlich von seiner Warte schräg nach unten auf 20—30 Meter Entfernung stossen und hier auf dem Boden ein kleines Etwas, ein Käferchen, Grillchen oder dergl. aufnehmen sehen. Fast andauernd arbeitet der Rotkopfwürger mit dem Schwanz; er schlägt ihn aber nur selten nach oben und unten, wie es so charakteristisch der rot-rückige Würger tut. Sondern meist bewegt er ihn schräg seitwärts-abwärts nach links oder rechts und dann weiter schräg aufwärts und in der wagerechten zurück, schlägt also etwa einen Kreisbogen mit dazugehöriger Sehne; an diesem charakterischen Schwanzschlagen ist der Rotkopfwürger schon auf weite Entfernung absolut sicher zu bestimmen.

Streitlustig ist der Rotkopfwürger ganz ausserordentlich. Wir haben öfters Angriffe auf friedlich vorbeifliegende Rabenkrähen beobachtet; umgekehrt habe ich den Angriff eines Pirols auf den Rotkopfwürger wahrzunehmen Gelegenheit gehabt, der mit dem Sieg des Pirols und der Flucht des Würgers endete. Seine Angriffe begleitet *Lanius senator* mit zornigen, heisernen Quä- und Chä-Rufen. Auch sonst, wenn der Vogel etwas Verdächtiges bemerkt oder in Sorge um seine Jungen kommt, hört man diese heiseren Rufe in den verschiedensten Modulationen.

Die Paare, die ich beobachtete, führten schon ausgeflogene, aber doch noch nicht recht flugfähige Junge; es war das gegen Ende des Juni. Die Jungen liessen die verschiedenartigsten Töne hören. Bald riefen sie ein jammernd klingendes „schrii schrii“, das andauernd ausgestossen wurde und, zumal wenn es mehrere Gruppen zum Besten geben, sehr unangenehm und missklingend sich anhörte; bald stiessen

sie ein spatzenartiges Zetern aus; dann wieder Quä- und Chä-Rufe, die in der Tonlage höher waren als die entsprechenden Rufe der Alten; auch hin und wieder ein Schäkern, das dem der Elster völlig gleich, nur etwas leiser klang. All diese Laute wurden vorzugsweise beim Füttern ausgestossen; sonst verhielten sich die Jungen ziemlich ruhig; sie vertrieben sich die Zeit, indem sie mühsam durch die Baumkronen flatterten oder, wenn sie sich in Weinbergen aufhielten (wie ich das auch beobachtete), von Pfahl zu Pfahl und Ast zu Ast turnten. Die Alten fütterten nur in sehr langen Zeiträumen, schleppten aber immer grosse Portionen herbei. Auch die Jungen wippten schon mit ihren kurzen Stummelschwänzchen und schlugen ihn lebhaft schräg seitwärts — abwärts — aufwärts.

Kleine Beobachtungen aus den Jahren 1905 und 1906.

Von Major G. Woite zu Trebnitz in Schlesien.

1. Am 8. Mai 1905 erlegte Herr Rittergutsbesitzer Pakully als Jagdgast in Simsdorf, Kreis Trebnitz, Schl., einen Zwergtrappenhahn, *Otis tetrax L.*, in prächtigem Hochzeitskleide. Dieses in Schlesien sehr seltene Wild wurde zu zwei Reliefbildern verarbeitet, von denen eines der Besitzer des Jagdreviers, das andere der glückliche Schütze bekam.

2. Am 28. August 1905 flogen zwei Schwarzstörche, *Ciconia nigra (L.)*, in Haushöhe einige Hundert Schritt südlich der Stadt in östlicher Richtung. Bei demjenigen Stück, welches direkt über meinen Kopf strich, konnte ich im Sonnenschein, Vormittag 9 Uhr, die schöne rote Farbe des Schnabels und der Beine erkennen und sehen, dass es ein alter Vogel war.

3. Am 29. September 1905 wurden in Kittlau, Kreis Guhrau, nahe der Mündung von der Bartsch in die Oder, aus einer Schar Mittelsäger, *Mergus serrator L.*, zwei Stück geschossen, die ich am 1. Oktober zu sehen bekam. Es waren junge Vögel, etwas unter Stockentengrösse, der weisse Spiegel mit schwarzer Querbinde durchzogen. Bemerkenswert ist der frühe Ankunftsstermin dieser in Schlesien nicht häufigen Vögel.

4. Am 12. Oktober 1906 nahm ich an einer in der Nähe stattfindenden Suchjagd teil, auf welcher ein vor dem Hunde aufgestandener

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [32](#)

Autor(en)/Author(s): Schuster Ludwig

Artikel/Article: [Der Rotkopfwürger \(*Lanius senator* L.\). 156-159](#)